

Heidkamp, Birte; Kergel, David

Rückblick und Ausblick. Das mobile E-Learning-Center der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und das E-Learning-Zentrum der Hochschule Rhein-Waal im Kontext der Digitalisierung der Lehre

Pfau, Wolfgang [Hrsg.]; Baetge, Caroline [Hrsg.]; Bedenlier, Svenja Mareike [Hrsg.]; Kramer, Carina [Hrsg.]; Stöter, Joachim [Hrsg.]: Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre. Münster ; New York : Waxmann 2016, S. 143-152. - (Digitale Medien in der Hochschullehre; 5)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Heidkamp, Birte; Kergel, David: Rückblick und Ausblick. Das mobile E-Learning-Center der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und das E-Learning-Zentrum der Hochschule Rhein-Waal im Kontext der Digitalisierung der Lehre - In: Pfau, Wolfgang [Hrsg.]; Baetge, Caroline [Hrsg.]; Bedenlier, Svenja Mareike [Hrsg.]; Kramer, Carina [Hrsg.]; Stöter, Joachim [Hrsg.]: Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre. Münster ; New York : Waxmann 2016, S. 143-152 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-188940 - <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-188940>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Wolfgang Pfau, Caroline Baetge,
Svenja Mareike Bedenlier, Carina Kramer,
Joachim Stöter (Hrsg.)

Teaching Trends 2016

Digitalisierung in der Hochschule:
Mehr Vielfalt in der Lehre



Waxmann 2016
Münster • New York

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Digitale Medien in der Hochschullehre, Band 5

ISSN 2199-7667

ISBN 978-3-8309-3548-3

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2016
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Steffen Ottow, Clausthal-Zellerfeld

Titelbild: © kasto – fotolia.com

Satz: Sven Solterbeck, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Grußwort der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić	9
Vorwort des Vorstandsvorsitzenden des ELAN e. V., Thomas Hanschke	11
Vorwort des Vizepräsidenten für Internationales, Weiterbildung und Digitalisierung der Technischen Universität Clausthal, Prof. Dr. Wolfgang Pfau	13
A Herausforderung Diversität: individualisiertes Lehren und Lernen mit digitalen Medien	
<i>Martina Emke, Claudia Lehmann und Annelene Sudau</i> Die individuelle Online-Studienvorbereitung beruflich Qualifizierter auf dem OHN-KursPortal im Spannungsfeld zwischen Offenheit und Verbindlichkeit	17
<i>Anna Maria Schulz, Claudia Frie, Doris Meißner und Ralf Steffen</i> System capacity building Einsatz von Adobe Connect in der Entwicklungszusammenarbeit	27
<i>Nadine Schaarschmidt, Claudia Albrecht und Claudia Börner</i> Videoeinsatz in der Lehre Nutzung und Verbreitung in der Hochschule	39
<i>Linda Eckardt, Simone Kibler und Susanne Robra-Bissantz</i> Entwicklung eines Serious Games zum Lernen von Informationskompetenz und Leitlinien zur Nachnutzung	49
<i>André Schneider, Verena Jahn und Linda Heise</i> Digitalisierung der Lehre als Chance zur Ermöglichung dualer Karrieren studierender Spitzensportler	63
<i>Peter Ferdinand, Sergei Pachtchenko und Christian Schowalter</i> E-Studienvorbereitung mit personalisiert adaptierten E-Learning- Modulen und Tests zum leichteren Einstieg ins Studium an der Universität Koblenz-Landau	73

Jens Hilgedieck

Intercultural Learning Network

Erwerb interkultureller Kompetenzen durch virtuelle Mobilität 81

Nico Raichle und Kerstin Voß

„work&study“ – offene Hochschulen Rhein-Saar

Entwicklung polyvalenter Hochschulangebote für nichttraditionell

Studierende im Blended-Learning-Format 91

Christian-Henrik Walter

Gesamtkonzept zur Integration individualisierten Lernens

mittels Lehrvideos – ein Praxisbeispiel

Beispiel und Erfahrungsbericht zur Umsetzung eines Lehrkonzeptes

zum Einsatz integrierter Lehrvideos als zentrales Element einer

überarbeiteten Lehrveranstaltung 101

Mirjam Bretschneider und Ellen Pflaum

Lernendenzentrierung im Lehren und Lernen mit Medien 111

B Erfolgsfaktoren des Einsatzes digitaler Medien an Hochschulen

Katrin Schulenburg, Eva-Maria Beck, Wibke Hollweg,

Silke Trock, Elke Kraus und Theda Borde

Kollegiale Hospitation zur Stärkung des Einsatzes

neuer Medien in der Hochschullehre 123

Nicole Bellin-Mularski

Das (E-)Portfolio im Praxissemester:

Dokumentations- oder Reflexionsinstrument? 131

Birte Heidkamp und David Kergel

Rückblick und Ausblick

Das mobile E-Learning-Center der Carl von Ossietzky Universität

Oldenburg und das E-Learning-Zentrum der Hochschule Rhein-Waal

im Kontext der Digitalisierung der Lehre 143

Heinrich Söbke und Frauke Kämmerer

Vermessene Fragen

Metriken als Ansatz automatisierter analytischer und konstruktiver

Qualitätssicherung von Mehrfachauswahlfragen für mobile digitale Medien .. 153

Heinrich Söbke und Maria Reichelt

„Rat(t)en in der Lehre“

Über die Spiel(un)lust unserer Studierender am Beispiel digitaler Apps 163

Lars Rettig und Tim Warszta

Der Einfluss von Kursdesignelementen auf Studierendenzufriedenheit
und Studierendenloyalität

Ein Policy-Capturing-Design-Ansatz 177

Kerstin Voß und Nico Raichle

Anreize, Motivation und Support für Lehrende zum

Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre

Ergebnisse einer qualitativen Expertenbefragung aus dem Verbundprojekt

„work&study“ – offene Hochschulen Rhein-Saar 191

Sulamith Frerich und Silke Frye

Erfolgreiches Praxisbeispiel

Ein interaktives Blended-Learning-Seminar mit Praxisphase 199

Jana Riedel und Claudia Börner

Wir tun es, weil es gut ist!

Wie Lehrende die Erfolgsfaktoren für den Einsatz digitaler Medien

in der Hochschullehre einschätzen 209

Nico Raichle

Quests, Raids. Level Up ... Game Over?!

Erfolgsfaktoren von Gamification in der Hochschullehre 221

Autorinnen und Autoren 235

Rückblick und Ausblick

Das mobile E-Learning-Center der Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg und das E-Learning-Zentrum der
Hochschule Rhein-Waal im Kontext der Digitalisierung der Lehre

Abstract

In Form einer Phasenrekonstruktion wird die zunehmende Etablierung von E-Learning an Hochschulen der letzten 16 Jahre dargestellt. Im Anschluss an die Phasenrekonstruktion wird anhand des Aufbaus von zwei E-Learning-Zentren veranschaulicht, wie sehr die Auseinandersetzung mit E-Learning von den strukturierenden Elementen der jeweiligen Phase abhängt.

1. Einführung

Digitalisierung wird diskursiv eine epochale Wirkung zugeschrieben (vgl. Schwalbe, 2011; Hug, 2012; Heidkamp & Kergel, 2016) und etabliert sich von der frühkindlichen Bildung über die Schulpädagogik bis hin zur Hochschule auch zunehmend im pädagogischen Feld. Als akademischer Bildungsraum stehen Hochschulen vor der Herausforderung, sich mit den Potenzialen und Anforderungen der Digitalisierung auseinanderzusetzen. Aus verschiedenen Perspektiven wird eine digitale Reorganisation von Hochschulen thematisiert. So stellen u. a. Förderprogramme¹, Fachkonferenzen, auf denen die Digitalisierung der Universitäten diskutiert wird,² die Auseinandersetzung mit Best-Practice-Beispielen anderer Universitäten und ein Change Management an den eigenen Universitäten, das zu einer Digitalisierung der Hochschullehre führen soll, die Realität dar, mit der sich Akteure im Bereich des E-Learning auseinandersetzen müssen. Gerade für diese Akteure kann die Einnahme einer Metaperspektive relevant sein, um die Herausforderungen an das eigene Handeln besser verobjektivieren und kontextualisieren zu können. So wird es möglich, gezielt die eigene Position im Feld professionstheoretisch zu verorten und zu reflektieren. Der vorliegende Beitrag stellt eine solche Rekonstruktion der letzten 16 Jahre aus Akteursperspektive dar. Die Autorin und der Autor dieses Beitrags thematisieren in Form einer Phasenrekonstruktion die zunehmende Etablierung von E-Learning an Hochschulen. Im Anschluss an die Phasenrekonstruktion

1 Siehe exempl. <https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1152.html>. Abgerufen: 11.07.2016.

2 Siehe exempl. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/news/tagung-digitalisierung-der-hochschullehre>. Abgerufen: 11.07.2016.

wird anhand des Aufbaus von zwei E-Learning-Zentren veranschaulicht, wie sehr die Auseinandersetzung mit E-Learning von den strukturierenden Elementen der jeweiligen Phase abhängt.

2. Erste Schritte in das universitäre E-Learning (erste Phase)

Ogleich die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten des digitalen Lernens u. a. durch Ansätze des computergestützten Lernens bzw. des Computer Based-Trainings (CBT) Tradition besitzt, lässt sich v. a. seit Ende der 1990er Jahre ein Innovationsschub für die digital gestützte Hochschullehre konstatieren. Die Gründe für diesen Innovationsschub, der von Ende der 1990er Jahre bis ca. Mitte der 2000er Jahre die erste Phase der Etablierung des E-Learning an Hochschulen darstellt, liegen zum einen

- in der nachhaltigen Implementierung von Learning-Management-Systemen (LMS) wie Moodle, Stud.IP, ILIAS oder Blackboard sowie
- den aufgelegten Förderprogrammen zur Unterstützung der digitalen Lehre (E-Teaching).

Beide Aspekte werden im Folgenden genauer vorgestellt.

2.1 Learning-Management-Systeme – das Rückgrat des universitären E-Learning

Ein zentraler Schritt die Hochschullehre digital zu unterstützen, wurde durch die Einrichtung von Learning-Management-Systemen (LMS) geleistet, deren Entwicklung bzw. Implementierung an Hochschulen sich Mitte/Ende der 1990er Jahre vollzog. LMS stellen die Plattform für eine digitale Unterstützung der Lehre dar (vgl. Baumeister et al., 2003). Die meisten LMS, die zentral an Universitäten genutzt werden, wie z. B. ILIAS³ oder Stud.IP⁴, hatten ihren Ursprung an Hochschulen und wurden zum Teil als Open-Source-Projekte (weiter-)entwickelt. So wurde beispielsweise Moodle seit 1999 an der Curtin University of Technology (Australien) entwickelt und ist seit 2002 als Open-Source-System verfügbar. Andere Systeme wie Blackboard werden wiederum von privatwirtschaftlichen Anbietern wie der US-amerikanischen Blackboard Inc. vertrieben.

Seit den 2000er Jahren werden LMS von Hochschulen in der Regel zentral angeboten, so dass sich seitdem ein digital gestütztes universitäres Lernen im weitesten Sinne etabliert hat. Neben der Organisation von Lehrveranstaltungen bzw. der

3 Seit 1997/98 an der Universität Köln entwickelt, seit 2000 als Open-Source-System verfügbar.

4 Wurde 1999 an der Universität Göttingen entwickelt.

Kursverwaltung ermöglichen es LMS, die Lehrveranstaltung digital abzubilden, den Studierenden Material bereitzustellen und auch interaktive Chaträume zu eröffnen (vgl. Baumgartner, Häfele & Maier-Häfele, 2002). Vor dem Hintergrund der Dynamik des digitalen Fortschritts werden LMS stetig weiterentwickelt. So sind beispielsweise mit Bezug auf die Etablierung des mobilen Internets Apps entwickelt worden, durch die Nutzerinnen und Nutzer mit ihren mobilen digitalen Endgeräten wie Tablets oder Smartphones auf das LMS zugreifen können. Trotz der vielfältigen Funktionsmöglichkeiten und der Anpassungen von LMS an den digitalen Wandel wird ein LMS basiertes E-Learning aus E-didaktischer Perspektive v. a. seit Mitte der 2000er Jahre verstärkt problematisiert. So wird ein LMS basiertes „E-Learning 1.0“ gegenüber dem Ansatz eines „E-Learning 2.0“ abgegrenzt. Die ‚traditionellen Lernwelten‘ (Ehlers, 2011, S. 65), die durch LMS reproduziert werden, fördern – so die Kritik – ein rezeptives Lernen auf digitaler Ebene. Durch LMS werden lediglich Lernmaterialien zur Verfügung gestellt und die lineare Kursstruktur von Präsenzveranstaltungen abgebildet (Ehlers, 2011, S. 65). Der Hauptkritikpunkt besteht darin, dass die Präsenzlehre nicht durch die kollaborativen und polydirektionalen Potenziale, die das Internet bietet, angereichert wird. Vielmehr reproduzieren LMS ein rezeptives Lernen und fungieren eher als Content Management Systeme (CMS), also Systeme, durch die das universitäre Lehren und Lernen lediglich verwaltet wird. Anstatt ein interaktives und kollaboratives Lernen zu ermöglichen, wird, so die Kritik, die Distribution von Lernmaterialien und die Administration von Lehrveranstaltungen digital organisiert. E-Learning 2.0 lässt sich in diesem Kontext als Begriff der zweiten Phase verwenden, welche die Auseinandersetzung mit E-Learning im deutschen Hochschulraum prägt.

2.2 Pilotprojekte und Drittmittel – die E-Teaching-Förderprojekte

Wurde durch die LMS ein erstes ‚Rückgrat‘ für ein universitäres E-Learning geschaffen, so ermöglichten es die ‚E-Teaching-Förderprojekte‘, die vornehmlich Ende der 1990er/zu Beginn der 2000er Jahre aufgelegt wurden, die Realisierung von Pilotprojekten und Best-Practice-Beispielen im Bereich des digital gestützten Lehrens und Lernens. Der Grund für diese Förderung liegt auch in dem hochschulpolitischen Echo begründet, welches die Herausforderung des digitalen Fortschritts für den Bildungsraum Hochschule v. a. seit Ende der 1990er Jahre erfuhr: u. a. mit dem vom BMBF aufgelegtem Förderprogramm „Neue Medien in der Hochschule“, dessen Förderzeitraum von 2001–2003 reichte und 100 geförderte Projekte umfasste, sollten multimediale bzw. digital gestützte Lehr-Lernformen in den Hochschulalltag getragen werden (vgl. Baumgartner, 2003).

Die nachhaltigen Wirkungen dieser ersten Phase der Implementierung von E-Learning-Pilotprojekten an deutschen Hochschulen wird von Expertinnen und Experten wie Arnold et al. (2011) oder Haug und Wedekind (2009) trotz der inten-

siven monetären Förderung eher verhaltend beurteilt. So stellen Arnold et al. (2011) heraus,

dass sich trotz vieler Förderprojekte die Hochschulen bisher überraschend wenig durch E-Learning verändert haben. Eine nachhaltige Wirkung der Förderprojekte auf das Lehrangebot in Hochschulen blieb deutlich unter den Erwartungen. Und die Überleitung der entwickelten E-Learning-Angebote in den Regelbetrieb des Studiums geschah nur selten (Arnold et al., 2011, S. 26).

Haug und Wedekind (2009) weisen darauf hin, dass eine „gewünschte Infiltration des Hochschulalltags mit E-Learning/E-Teaching Komponenten [...] nicht in erhofftem Maße stattgefunden“ (Haug & Wedekind, 2009, S. 33) hat. Im Sinne einer Problemanalyse arbeiten Haug und Wedekind heraus, dass im Zuge bundesweiter Fördermaßnahmen v. a. Pilotprojekte mit Pioniercharakter seitens Lehrstühlen/Instituten durchgeführt wurden. Dabei wurden diese Projekte „nicht selten ohne Bezug zu Dienstleistungen zentraler Support-Einrichtungen“ (Haug & Wedekind, 2009, S. 34) realisiert. Hier steht v. a. die Erkenntnis im Vordergrund, dass die zunehmende Relevanz der Digitalisierung bzw. eine perspektivisch unumgängliche Digitalisierung der Hochschule eine synergetische Vernetzung aller relevanten Akteure hin zu einer hochschulweiten Digitalisierungsstrategie erfordert. Dieser Aspekt wird zunehmend im Sinne von Change-Management-Prozessen gegenwärtig an Universitäten wie der Universität Hamburg oder der Hochschule Rhein-Waal diskutiert und prägt die – sich gegenwärtig vollziehende – dritte Phase „Vom E-Learning zu einer Digitalisierung der Lehre“ (die erste und dritte Phase lassen sich in einem Kausalitätsverhältnis zueinander verorten). Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Phase des E-Learning 1.0 und der E-Teaching-Förderprojekte zu einer ersten Etablierung des E-Learning an Hochschulen führte.

3. E-Learning 2.0 – der digitale Shift from Teaching to Learning (zweite Phase)

Mit den Aufsätzen „Connectivism“ (2004) von Siemens und „e-learning 2.0“ (2005) von Downes etablierte sich zunehmend ein E-didaktisches Paradigma, das sich darüber definiert, die kollaborativen Potenziale des „Web 2.0“ für Lehr-Lernprozesse nutzbar zu machen. Das Web 2.0 (vgl. O’Reilly, 2006) ermöglicht es, durch technische Innovationen, den „Konsumenten“ zum „Produzenten“ von Webinhalten werden zu lassen (vgl. Gaiser, 2008). Das Internet bietet verstärkt die Möglichkeit als „Informations- und Kommunikationsplattform“ (Lehr, 2012, S. 47) eingesetzt zu werden, „auf der die Nutzer selbst aktiv die Inhalte und Informationen mitgestalten und erstellen“ (ebd.) können. Die kollaborativen Möglichkeiten des Web 2.0 erweitern die Handlungsfreiheiten des Individuums im Internet und sollen Downes’ pro-

grammatischen Ansatz zufolge für ein zeitgemäßes E-Learning eingesetzt werden (vgl. Downes, 2005).

Im e-didaktischen Diskurs wird die erweiterte Handlungsfreiheit im Digitalen vor allem durch eine kritische Auseinandersetzung mit LMS diskutiert. So problematisiert Ehlers (2011) mit Bezug auf Siemens, dass LMS lediglich ‚walled Gardens‘ darstellen, die ein „inselhafte E-Learning‘ ermöglichen, welches sich innerhalb der Gartenmauern abspielt, während nebenan die Tür zur Welt offen steht“ (Ehlers, 2011, S. 59). Didaktische Ansätze des E-Learning 2.0 betonen dagegen, dass im Sinne des situativen Lernens ein selbstorganisiertes Lernen in der authentischen Lebenswelt des Internets realisiert werden muss. Anstatt einer zentralen Lernplattform, so die Vorstellung von Downes (2005), werden individuelle Anwendungen wie Blogs zu individuellen Lernplattformen, mit denen sich Lernende untereinander für sozio-kollaborative Lernprozesse vernetzen bzw. ‚connecten‘.⁵

LMS, die ein E-learning 1.0 ermöglichen, würden aus dieser Perspektive von individuellen Lernplattformen abgelöst, die ein individuell-flexibles Lernen in den sozio-kollaborativen Kontexten des Web 2.0 möglich machen. Das von Downes angeregte Modell individueller Lernformen wurde von Attwell (2007) anhand des Konzepts der Personal Learning Environments (PLE) verdichtet. Gemäß Attwell umfasst ein PLE „all the different tools we use in our everyday life for learning“ (Attwell, 2007, S. 4). Reinmann (2008) stellt heraus, dass aus technischer Perspektive ein PLE eine Web-Applikation darstellt,

die für eine individuelle und dezentrale Zusammenstellung vieler verschiedener (Web 2.0) Werkzeuge (versus einer fremdorganisierten Umgebung wie klassische Learning Management Systeme) offen ist und dem Lernenden im Idealfall lebenslang und unabhängig von bestimmten Bildungsinstitutionen zur Verfügung steht (Reinmann, 2008, S. 55).

PLEs lassen sich aus dieser Perspektive als individualisierte Lernplattformen verstehen, die anders als LMS nicht länger an Institutionen gebunden sind. Während im E-Learning 1.0 die Lernenden Lernmaterialien über Lernplattformen wie LMS erhalten, konstruieren Lernende im Zuge eines E-Learning 2.0 im Idealfall ihre individuelle, am eigenen Erkenntnisinteresse ausgerichtete Lernumgebung. Aufgrund der emanzipativen Implikationen markiert dieser Schritt zu einem individualisierten, lernerzentrierten Lernen im sozialen Kontext Downes (2005) zufolge tiefgreifende soziale Veränderungen, die durch das Web 2.0 bewirkt werden – „[It] is important to recognize that the emergence of the Web 2.0 is not a technological revolution, it is a social revolution“ (Downes, 2005, para. 24).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass das PLE-Konzept den Ansatz der LMS (die digitale Organisation von Lehr-Lernprozessen) mit Bezug auf die polydi-

5 Dieses ‚Connecten‘ als Form der Wissensgenerierung im virtuellen Raum des Web 2.0 stellt eine Grundüberlegung von Siemens lerntheoretischen Modell des ‚Connectivismus‘ dar, das er als ‚learning theory of the digital age‘ begreift (vgl. Siemens 2004).

rektonalen und kollaborativen Potenziale des Web 2.0 und durch die Fokussierung auf den individuellen Lernenden modifiziert. Der im Zuge der Bologna-Reform intendierte „Shift from Teaching to Learning“ wird aus E-didaktischer Perspektive durch das Modell eines E-Learning 2.0 vollzogen. Innovative E-didaktische Ansätze treten in ein Spannungsverhältnis zu den institutionellen Strukturen, die Arbeitsabläufe in Hochschulen prägen. Hier lässt sich ein Handlungsfeld identifizieren, das sich u. a. dadurch auszeichnet, innovative E-didaktische Ansätze angemessen in LMS-Strukturen einzubinden.

4. Vom E-Learning zur Digitalisierung der Lehre (dritte Phase)

Die Dynamik der Digitalisierung berührt neben Lehr-Lernprozessen der Hochschule zunehmend andere hochschulinterne Bereiche und Prozesse wie z. B. E-Services bzw. die Digitalisierung administrativer Dienstleistungen. U. a. für Hochschulbibliotheken stellt sich die Aufgabe, Digitalisierungsstrategien zu entwickeln (vgl. Reinhardt, Schmitz & Siebert, 2009) und im Bereich der Forschung gilt es, sich mit der zunehmenden Digitalisierung von Wissenschaftspraktiken auseinanderzusetzen, die perspektivisch hin zu einer E-Science führen (vgl. Heidkamp, 2014). Die Digitalisierung von Hochschulen lässt sich dabei als ein kontinuierlicher Prozess verstehen. Dass hier eine eigenständige dritte Phase behauptet wird, liegt u. a. darin begründet, dass vermehrt Digitalisierungsstrategien von Universitäten über Fachkonferenzen und Vorträge, aber auch über hochschulpolitische Impulse in den Diskurs rücken. Im Zuge der Digitalisierung von Hochschulen gilt es, zwischen E-Learning und einer Digitalisierung der Lehre zu differenzieren: ‚Digitalisierung der Lehre‘ verweist im Gegensatz zum E-Learning auf den strukturellen Charakter, die Lehre mit digitalen Medien zu unterstützen, während E-Learning v. a. den Einsatz von digitalen Medien in Lehr-Lernprozessen bzw. Lehrveranstaltungen bezeichnet. Für die Digitalisierung der Lehre müssen folglich E-didaktische und technische Infrastrukturen geschaffen werden, während E-Learning-Szenarien z. B. in Form von Best-Practice-Beispielen auch in einzelnen Workshops konkret durch spezifische Anwendungsszenarien vermittelt werden können.

Zu den strukturbildenden Maßnahmen bezüglich der Digitalisierung der Lehre ergeben sich Herausforderungen, die u. a. von einer Flexibilisierung internationaler Studienmöglichkeiten über den Aufbau berufsbegleitender, digital basierter Studiengänge bis hin zu der synergetischen Zusammenführung des E-didaktischen Ansatzes des ‚E-Learning 1.0‘ mit dem Ansatz des ‚E-Learning 2.0‘ reichen. Sind innovative E-didaktische Projekte zumeist Drittmittel getragen, so müssen verstärkt inneruniversitäre Veränderungsprozesse angestoßen werden, um ein innovatives E-Learning nachhaltig und im Idealfall ohne externe Förderung sicherzustellen. Die Summe an Herausforderungen einer Digitalisierung der Hochschullehre erfordert folglich ein bewusstes Verhältnis bzw. strategische Entscheidungen von Universitäten und Hochschulen.

Die hier entwickelte Phasenrekonstruktion wird anhand der konzeptionellen und organisatorischen Arbeit bei der Errichtung zweier E-Learning-Zentren konkretisiert.

5. Praxisbeispiele im Kontext der Digitalisierung der Lehre: das mobile E-Learning-Center der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und das E-Learning-Zentrum der Hochschule Rhein- Waal

5.1 Forschendes Lernen mit digitalen Medien: das mobile E-Learning- Center (m@C) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Im Rahmen des an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg angesiedelten FLiF-Teilprojektes „e-Didaktik & e-Science“ wurden didaktische Ansätze für ein forschendes Lernen mit digitalen Medien entwickelt. Als Lehr-Lernprojekt wird FLiF (Forschungsbasiertes Lernen im Fokus) aus Mitteln des vom BMBF aufgelegten Qualitätspaktlehre-Fonds gefördert. Im Zuge dieses Teilprojekts wurde 2015 das ‚mobile e-Learning-Center‘ (m@C) gegründet. Das m@C bot u. a. eine dezentrale didaktische Beratung vor Ort an. Darüber hinaus wurden in Pilotlehrveranstaltungen Szenarien für ein forschendes Lernen mit digitalen Medien konzeptioniert, implementiert und evaluiert. Die Tätigkeit des m@Cs wird mit Ende der ersten Förderphase von FLiF eingestellt. Im Rahmen der konzeptionellen Arbeit lag ein Fokus auf den integrativen Einsatz von Web 2.0-Tools in der forschungsbasierten Hochschullehre wie Blogs (WordPress), kollaborative Schreibtools (Google Drive) und Microblogging-Tools (Twitter). Das m@C lässt sich als einen Ansatz verstehen, innovatives E-Learning 2.0 mit Bezug auf das forschende Lernen zu realisieren.⁶ Eine nachhaltige Implementierung scheiterte v. a. daran, dass es als Ergebnis eines drittmittelfinanzierten Teilprojekts keinen Anschluss an die universitären Organisationsstrukturen fand. Die Bottom-Up-Strukturen, die den Aufbau des m@Cs prägten, wurden nicht durch die Unterstützung von ‚Machtpromotoren‘ flankiert, was zu einer nachhaltigen Einbindung des m@C in die universitäre Lehre hätte führen können. An dem Beispiel des m@Cs lassen sich paradigmatisch zwei Defizite bei der Implementierung von innovativen Pilotprojekten in eine Digitalisierung der Hochschullehre festmachen: Zum einen fehlte eine strategische, top-down unterstützte Einbindung in bereits existierende universitäre IT-Strukturen. Zum anderen bedingte es der Drittmittelcharakter des Teilprojekts „e-Didaktik & e-Science“, dass das m@C zu einem Projekt, also zu einem zeitlich begrenzten Arbeitsziel wurde

6 Im Sinne einer Projektdokumentation bildet das 2015 bei Waxmann erschienene Lehrbuch „Forschendes Lernen mit digitalen Medien. Ein Lehrbuch. #theorie #praxis #evaluation“ einen praxisorientierten Einblick in die Ergebnisse des m@C bzw. des Teilprojekts „e-Didaktik & e-Science“.

(vgl. dazu kritisch Bourdieu, 2016). Das m@C fungierte, wohl auch wegen des Drittmittelcharakters, als ein ‚Add on‘, das trotz seiner provisorischen Anbindung an die Hochschuldidaktik nicht nachhaltig in die organisatorischen Strukturen der Universität eingebunden werden konnte. Aufgrund der Drittmittelförderung war aber ein Möglichkeitsraum eröffnet, innovative E-didaktische Formate zu entwickeln und zu erproben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Arbeit des Teilprojektes „e-Didaktik & e-Science“ und des m@Cs in die zweite Phase einordnen lassen, da eine Auseinandersetzung mit E-Learning 2.0 in Bezug auf das forschende Lernen geleistet wurde. Durch die Fördermittel des Qualitätspakt-Lehre-Fonds war es möglich, diese Form des innovativen Lehrens zu erproben, eine nachhaltige Sicherung scheiterte aber an einer mangelnden Einbindung in die universitären Strukturen. Vor diesem Hintergrund stellt sich v. a. für die zweite Förderphase der Qualitäts-Pakt-Lehre-Projekte die Aufgabe, eine mögliche Nachhaltigkeit der Projekte zu gewährleisten. Ansonsten droht ein ähnliches Schicksal wie vielen Drittmittelprojekten aus der ersten Phase, die nach der Förderung keine nachhaltige Sicherung erfahren haben (vgl. dazu Haug & Wedekind 2009).

5.2 Top-down und bottom-up – das E-Learning-Zentrum der Hochschule Rhein-Waal

Das E-Learning-Zentrum (ELZ) der Hochschule Rhein-Waal wurde im Frühjahr 2016 gegründet und ist dem Dezernat Informationstechnologie zugeordnet. Eine Zielvorstellung, die der Gründung des ELZ zugrunde lag, ist das Vorhaben, durch das ELZ flächendeckend ein aktorsorientiertes innovatives E-Learning an der Hochschule Rhein-Waal zu ermöglichen. Ein solches E-Learning wird dabei als potenzielles Qualitätsmerkmal der Hochschule erachtet. Die für das ELZ benötigten finanziellen Ressourcen werden nicht über Drittmittelprojekte getragen. Nicht nur finanziell, sondern auch symbolisch wird damit die organisatorische Einbindung des ELZ in die Strukturlandschaft der Hochschule markiert.

Eine erste Maßnahme des ELZ bestand in einer Erhebung des Bedarfs an E-Learning-Angeboten von Seiten der Lehrenden und Studierenden (die Daten dieser Befragung werden zurzeit ausgewertet). Im Anschluss an diese Befragung wird eine Bedarfsanalyse erstellt. Diese bildet die Grundlage für die Entwicklung eines passgenauen E-Learning-Angebots. Neben der Erstellung einer Bedarfsanalyse wird die Infrastruktur der videobasierten Lehre ausgebaut, so dass Lehrende seit September 2016 die Möglichkeit haben, ihre Vorlesungen und/oder Lehrvideos durch die Unterstützung des ELZ zu produzieren. Zudem werden zurzeit Vernetzungsgespräche mit potenziellen Akteuren und Kooperationspartnern wie der Hochschulbibliothek und dem Sprachenzentrum geführt, um mögliche Schnittmengen einer zukünftigen Kooperation zu identifizieren.

Diese eher top-down orientierten Implementierungsstrategien und ersten E-Learning-Angebote werden von dem Bottom-up-Prinzip der didaktischen Beratung vor Ort flankiert. Der Ansatz der dezentralen E-didaktischen Arbeit vor Ort wurde von dem Konzept des m@Cs übernommen und ermöglicht einen dialogischen, individuell bedarfsorientierten E-didaktischen Beratungsservice: In Form von E-didaktischen Beratungen und technisch-didaktischen Betreuungen vor Ort wird es den einzelnen Lehrenden ermöglicht, passgenaue E-Learning-Strategien in die eigene Hochschullehre zu implementieren. Dabei muss der/die Lehrende nicht Fachvermittlung und E-didaktische Implementierung zugleich leisten.

Diese synergetische Verknüpfung von Top-down- und Bottom-up-Strategien ermöglicht es, die Ansätze eines innovativen E-Learning und einer dezentralen E-didaktischen Kommunikation mit den Lehrenden sowie eine nachhaltige Einbindung des ELZ in die Organisationsstrukturen der Hochschule zugleich zu leisten.

Im Sinne der Phasenrekonstruktion, die in den Punkten zwei bis vier entwickelt worden ist, lässt sich die strategische Arbeit des ELZ als Teil der dritten Phase verstehen, da eine nachhaltige Einbindung des ELZ in die Organisationsstrukturen der Hochschule geleistet wird. Dieser Prozess vollzieht sich dabei unter der integrativen Berücksichtigung der innovativen E-didaktischen Potenziale des E-Learning 2.0.

Literatur

- Arnold, P., Killian, L., Thillosen, A. & Zimmer, G. (2011). *Handbuch E-Learning. Lehren und Lernen mit digitalen Medien*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Attwell, G. (2007). The Personal Learning Environment – the future of eLearning? Verfügbar unter: <http://www.elearningeuropa.info/files/media/media11561.pdf> [05.07.2016].
- Baumgartner, P. (2003). *Audit-Bericht, Förderprogramm Neue Medien in der Bildung – Förderbereich Hochschule*. Sankt Augustin: Projektträger Neue Medien in der Bildung + Fachinformation.
- Baumgartner, P., Häfele, H. & Maier-Häfele, K. (2002). *E-Learning Praxishandbuch: Auswahl von Lernplattformen Marktübersicht – Funktionen – Fachbegriffe*. Innsbruck: Studien Verlag.
- Bourdieu, P. (2016). Neoliberalismus und neue Formen der Herrschaft. *Social Transformations*, 1 (1).
- Downes, S. (2005). E-Learning 2.0. *e-learn-magazine*, Verfügbar unter: www.elearnmag.org/sub-page.cfm?section=articles&article=29-1 [01.06.2016].
- Ehlers, U.-D. (2011). Qualität für digitale Lernwelten: Von der Kontrolle zur Partizipation und Reflexion. In U. Hugger & M. Walber (Hrsg.), *Digitale Lernwelten. Konzepte, Beispiele und Perspektiven* (S. 59–74). Wiesbaden: VS Springer.
- Gaiser, B. (2008). Lehre im Web 2.0 – Didaktisches Flickwerk oder Triumph der Individualität? Verfügbar unter: http://www.e-teaching.org/didaktik/kommunikation/08-09-12_Gaiser_Web_2.0.pdf [04.02.2013].
- Haug, S. & Wedekind, J. (2009). Adresse nicht gefunden. – Auf den digitalen Spuren der E-Teaching-Förderprojekte. In U. Dittler, J. Krameritsch, N. Nistor, C. Schwarz & A.

- Thillosen (Hrsg.), *E-Learning: Eine Zwischenbilanz. Kritischer Rückblick auf Basis eines Aufbruchs* (S. 19–38). Münster: Waxmann.
- Heidkamp, B. (2014). E-Science und forschendes Lernen. In O. Zawacki-Richter, D. Kergel, N. Kleinfeld, P. Muckel, J. Stöter & K. Brinkmann (Hrsg.), *Teaching Trends 14. Offen für neue Wege: Digitale Medien in der Hochschule* (S. 51–69). Münster: Waxmann.
- Heidkamp, B. & Kergel, D. (2016). Der ‚Digital Turn‘ – Von der Gutenberg-Galaxis zur e-Science. Perspektiven für ein forschendes Lernen in Zeiten digital gestützter Wissensproduktion. In D. Kergel & B. Heidkamp (Hrsg.), *Forschendes Lernen 2.0. Forschendes Lernen zwischen Globalisierung und medialem Wandel* (S. 19–45). Wiesbaden: VS Springer.
- Hochmuth, H., Kartsovnik, Z., Vaas, M. & Nisto, N. (2009). Podcasting im Musikunterricht. Eine Anwendung der Theorie forschenden Lernens. In N. Apostolopoulos, H. Hoffmann, V. Mansmann & A. Schwill (Hrsg.), *E-Learning 2009. Lernen im digitalen Zeitalter* (S. 246–255). Münster: Waxmann.
- Hug, T. (2012). Kritische Erwägungen zur Medialisierung des Wissens im digitalen Zeitalter. In B. Kossek & M. F. Peschl (Hrsg.), *Digital Turn. Zum Einfluss digitaler Medien auf Wissensgenerierungsprozesse von Studierenden und Hochschullehrenden* (S. 23–46). Wien: Vienna University Press.
- Lehr, C. (2012). *Web 2.0 in der universitären Lehre. Ein Handlungsrahmen für die Gestaltung technologiegestützter Lernszenarien*. Boizenburg: Vwh.
- O’Reilly, T. (2006). *Web 2.0 Compact Definition: Trying Again*. Verfügbar unter: <http://radar.oreilly.com/archives/2006/12/web-20-compact.html> [18.07.2016].
- Reinhardt, W., Schmitz, W., & Siebert, I. (2009). *Digitalisierungsstrategie der Universitätsbibliotheken Nordrhein-Westfalens*. Verfügbar unter: http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-14412/Digitalisierungsstrategie_AGUB_%20Druck.pdf [15.06.2016].
- Reinmann, G. (2008). *Lehren als Wissensarbeit? Persönliches Wissensmanagement mit Weblogs*. Verfügbar unter: http://www.dabis.org:4000/!bbfa!2008/02/Wissensmanagement_Weblogs.pdf [12.03.2016].
- Schwalbe, C. (2011). Die Universität der Buchkultur im digital vernetzten Medium. In T. Meyer, W.-H. Tan, C. Schwalbe & R. Appelt (Hrsg.), *Medien & Bildung. Institutionelle Kontexte und kultureller Wandel* (S. 179–192). Wiesbaden: VS Springer.
- Siemens, G. (2004). Connectivism: A learning theory for the digital age. *International journal of instructional technology and distance learning* 2 (1), 3–10.